

Wolfram Wintzer,  
Cornelia KnepppeMittelalter  
bis Neuzeit

## Ein bewegtes Schicksal: zur Geschichte von Haus Weitmar in Bochum

Kreisfreie Stadt Bochum, Regierungsbezirk Arnsberg



Abb. 1 Eine im Jahre 1780 angelegte Karte bildet die Haupt- und Vorburg von Haus Weitmar inmitten eines großen Hausteiches ab. Am nordöstlichen Rand der Vorburg ist das 1592 errichtete zweite Haupthaus eingezeichnet (Karte: Stadtarchiv Bochum).

Ein Museumsbau in Bochum, der die Überreste des Hauses Weitmar in seine Planungen einbezog, war Ausgangspunkt der archäologischen Voruntersuchung der Ruine auf der ehemaligen Hauptinsel des Adelssitzes. Im Mittelpunkt stand die Frage, ob sich der Adelssitz, der 1464 von dem Amtmann des märkischen Amtes Bochum, Wennemar von der Brüggene, genannt Hasenkamp, errichtet worden war, auf dem Standort des älteren Schultenhofes befand. Dieser Hof war lehensabhängig von der Abtei Werden und den Mönchen um 1000 von einem Mann namens Hugbald und seiner Schwester Reinwi übertragen worden. Zum Hof in Weitmar gehörten sechs abhängige Höfe im Umfeld und wichtige Rechte in der Weitmarer Mark, der der Bewirtschafter des Schultenhofes als Markenrichter vor-

stand. Die 1397 erstmals erwähnte Kapelle, die dem heiligen Silvester geweiht und vom 16. Jahrhundert bis 1868 Pfarrkirche war, entstand vor 1250 auf dem Grund des Hofes und unterstreicht dessen Bedeutung im Siedlungsgefüge von Weitmar.

Eine neue Phase in der Geschichte dieses Hofes begann mit dem Ausbau zum Adelssitz, der nach Aussage der Urkatasterkarte aus Vor- und Hauptburg bestand und durch Teilungen vielfach verändert wurde, etwa durch ein zweites Haupthaus im Jahr 1592 (Abb. 1). Die Familie Hasenkamp konnte sich bis 1764 im Besitz von Haus Weitmar behaupten, das nachfolgend an die von Vaerst und von Berswordt-Wallrabe gelangte. 1943 wurden Hauptgebäude und Kirche ein Opfer der Bomben, die Vorburg verschwand sukzessive im 20. Jahrhundert.

Die Überreste von Haus Weitmar (Abb. 2) wurden im Frühjahr 2009 im Rahmen einer nur 24 Tage umfassenden Grabungskampagne einer Bauaufnahme unterzogen und archäologisch erforscht. Zunächst waren die unter dem modernen Schutt begrabenen Fußböden und Binnenmauern zu untersuchen (Abb. 3). Auch ein sekundär in die Nordwestecke eingebauter, um 1970 teilverschütteter und versiegelter Keller mit intakten Tonnengewölben musste vor seinem Abbruch mittels Fotogrammetrie dokumentiert werden. Nach erfolgter Bauaufnahme und Abriss aller überwiegend aus dem 18. bis 20. Jahrhundert stammenden Einbauten konnten unter den modernen Platten- und Backsteinböden keine älteren Fußbodenhorizonte, Planierschichten oder Ähnliches beobachtet werden. Bei den aufgedeckten Befunden handelte es sich durchweg um in den anstehenden Lehm eingetiefte Gruben.

Unter dem östlichen Teil der Ruine verlief in Nord-Süd-Richtung ein alter Graben, von dem nur die westliche Böschung erfasst wurde (Abb. 4, Fläche 2). Die freigelegten Abschnitte lassen aber erkennen, dass er eine Breite von mehr als 10m besaß und mindestens 2m tief war. Aus dem auf seiner Sohle liegenden, von Muschelschalen und Pflanzen-

teilen durchsetzten Sediment ließen sich oxidierend gebrannte Irdenwaren Pingsdorfer und Paffrather Art bergen, die in ihrer Zusammensetzung in das 12. Jahrhundert zu datieren sind. Aus der Grabenverfüllung stammen auch frühe reduzierend gebrannte Irdenwaren, sodass mit der Aufgabe des Grabens im frühen 13. Jahrhundert gerechnet werden muss. Die leichte Krümmung in seinem Verlauf lässt darauf schließen, dass er ehemals den westlich der Ruine liegenden Bereich einfasste, wo noch heute die Ruine der Silvesterkapelle steht, die möglicherweise einen Vorgängerbau besaß. Aus einer innerhalb dieses umgrähten Areals angelegten Grube konnten karolingische Keramikfragmente (Hunneschans und Badorf) geborgen werden (Abb. 5). Als ältestes Fundstück war die Spitze einer spätneolithisch/frühbronzezeitlichen Feuersteinklinge mit ihnen vergesellschaftet.

Das über dem verfüllten Graben errichtete Haus Weitmar gilt seit seiner Publikation in der Reihe »Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen« im Jahre 1907 als klassizistischer Bau. Wie sich aber nun herausstellte, ist es in seinem Kern wesentlich älter. Mauerwerksfugen und Baugrubenverfüllungen zeigen, dass es mindestens drei Bauphasen gab (Abb. 4, rechts). Das Kerngebäude gibt sich mit Abmessungen von etwa 27 m x 12 m als Rechteckbau zu erkennen, der durch eine Quermauer in einen 15,80 m x 9,30 m und einen 6,40 m x 9,30 m großen Raum unterteilt wird. Auf den im Aufgehenden 1,40 m, im Fundamentbereich bis zu 2,00 m starken, zweischaligen Bruchsteinmauern ruhten wenigstens zwei bis drei massive Stockwerke. Diesen zum Typus des Zweiraumhauses gehörenden Kernbau erweiterte man später an der Südostecke um einen mit 9 m x 10 m annähernd quadratischen Anbau, sodass ein L-förmiger Grundriss entstand. In einer dritten Phase wurde schließlich auch der im Winkel zwischen Kern- und Anbau gelegene Raum im Nordosten umbaut.

Die Datierung der Bauphasen gestaltet sich gerade beim Kernbau schwierig, da die Baugruben kaum breiter als die Fundamente sind und dementsprechend wenig Fundmaterial vorliegt. Aus der Baugrube der Quermauer des Kernbaues stammt ausschließlich blaugraue Irdenware Paffrather Art, welche eine Entstehungszeit in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts andeutet. Es bietet sich an, den Bau als Anlass für die ebenfalls in diesen Zeitraum fallende Verfüllung der Gräfte zu sehen.

Die zweite Phase ist anhand von voll entwickeltem Steinzeug, reduzierend gebrannter und bleiglasierter Irdenware sicher in die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts zu datieren. Die dritte Ausbauphase schließlich ist ein Werk des ausgehenden 18. Jahrhunderts (Abb. 4, Fläche I). Im Zuge dieser überarbeitete man vermutlich große Bereiche der älteren Fassaden bzw. mauerte das Aufgehende neu hoch, wodurch sich die Inventarisierung Anfang des 20. Jahrhunderts offenbar täuschen ließ.

Die Resultate der archäologischen Untersuchung erlauben die Schlussfolgerung, dass schon im 9. und 10. Jahrhundert Menschen in Weitmar siedelten – dies belegen Funde rheinischer Importkeramik. Der ab etwa 1000 wiederholt erwähnte Werdener Oberhof in Weitmar wurde im 12. und frühen 13. Jahrhundert von einer Gräfte geschützt. Nach ihrer Verfüllung im frühen 13. Jahrhundert überbaute man sie vermutlich zeitnah mit einem massiven Zweiraumhaus. Es kann kein Zufall sein, dass die romanischen Teile der benachbarten Silvesterkapelle, die dem Ver-



Abb. 2 Die Ruine von Haus Weitmar vor der Ausgrabung. Links die Überreste der Silvesterkapelle (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Leenen).

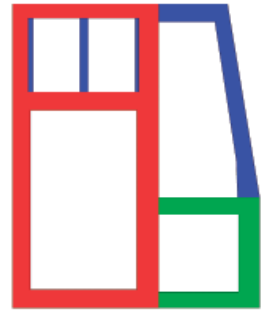
Abb. 3 Binnenmauern und Fußböden des 1943 zerstörten Herrenhauses Weitmar (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/W. Wintzer).



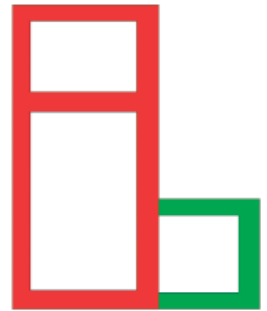
Bochum-Weitmar  
Haus Weitmar  
AKZ 4309,137  
Fläche 1



Bochum-Weitmar  
Haus Weitmar  
AKZ 4309,137  
Bauphasen



Phase 3



Phase 2



Phase 1

Bochum-Weitmar  
Haus Weitmar  
AKZ 4309,137  
Fläche 2



lauf des nun entdeckten Grabens zufolge vermutlich im Zentrum eines alten Gräftenhofes errichtet wurde, wohl auch dem frühen 13. Jahrhundert entstammen. Scheinbar wurde der Oberhof in Weitmar kurz nach 1200 umfassend ausgebaut. Dies würde die bisherige Annahme widerlegen, wonach erst mit dem Auftauchen des eingangs erwähnten Bochumer Amtmannes Wennemar von der Brüggeneu, genannt Hasenkamp, ein repräsentativer Adelssitz entstanden ist. Vielmehr belegt das aufgedeckte Zweiraumhaus des 13. Jahrhunderts, dass der Schultenhof Weitmar auch zuvor schon wehrhafter Sitz eines Dienstmannes der Abtei Werden war.

### Summary

An archaeological investigation mounted in the spring of 2009 revealed that the core of the Weitmar House in Bochum was a two-room house built shortly after 1200. A moat infilled prior to its construction indicated that the Schultenhof Weitmar had already been extended and turned into the fortified seat of a vassal before the 13<sup>th</sup> century. In addition, Carolingian potsherds were evidence of the fact that the location had been settled as early as the 9<sup>th</sup> and 10<sup>th</sup> centuries.



Abb. 4 (linke Seite) Links: Grabungspläne der Flächen 1 und 2. In Fläche 1 sind die überwiegend modernen Fußböden und Binnenmauern kartiert, in Fläche 2 die unmittelbar unter den rezenten Fußböden liegenden Befunde. Deutlich zeichnet sich der Verlauf der im 13. Jahrhundert überbauten Gräfte ab. Rechts: schematische Darstellung der Bauphasen (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/W. Wintzer).

### Samenvatting

In het voorjaar van 2009 toonde archeologisch onderzoek aan dat een kort na 1200 gebouwd huis, met twee vertrekken, de kern van het Haus Weitmar (Huis Weitmar) in Bochum vormt. Een gracht, die als gevolg van de bouw opgevuld raakte, wijst erop dat de Schuldenhof Weitmar (scholtengoed Weitmar) al voor de 13e eeuw tot een verdedigbare verblijfplaats van een dienstman werd uitgebreid. Karolingische aardewerkscherven geven bovendien aan dat er op deze plek in de 9e en 10e eeuw al bewoning was.

### Literatur

**Franz Darpe**, Geschichte der Stadt Bochum. Nebst Urkundenbuch, einer Siegeltafel und einer Ansicht der Stadt aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts (Bochum 1894). – **Albert Ludorff/Franz Darpe**, Kreis Bochum-Land. In: Albert Ludorff (Hrsg.), Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Bochum-Land. Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen 23 (Münster 1907) 48–52. – **Eduard Schulte**, Geschichtsbilder der Rittersitze Crange im Emscherbruch und Weitmar bei Bochum (Bochum 1977).

Abb. 5 Rheinische Vorgebirgsware des 9. Jahrhunderts (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

Mittelalter  
bis Neuzeit

## Tausend Jahre Stadtentwicklung – Infrastruktur und Metallgewerbe in Dortmund

Kreisfreie Stadt Dortmund, Regierungsbezirk Arnsberg

Bernhard Sicherl,  
Henriette Brink-Kloke

Die Errichtung eines Einkaufszentrums auf dem Gelände der ehemaligen Thier-Brauerei (1853 bis 1993) war mit 25.000m<sup>2</sup> das größte innerstädtische Bauvorhaben in Dortmund während der letzten Jahre. Ein Abgleich der geplanten Bebauungsfläche mit den Arealen, die schon in früheren Zeiten durch tiefe Bodeneingriffe zerstört wurden, ergab etwa 3000m<sup>2</sup>

archäologisch relevanten Bestand. Dessen Untersuchung durch die Dortmunder Stadtarchäologie ermöglichte einen einzigartigen Einblick in die Geschichte eines Quartiers der Dortmunder Innenstadt (Abb. 1).

Vereinzelte Siedlungsreste im Südosten des Untersuchungsgebietes scheinen nach dem sehr spärlichen Fundmaterial in die Eisenzeit